

ARGWOHN JOSEPHS

Und der Engel sprach und gab sich Müh// an dem Mann, der seine Fäuste ballte:// Aber siehst du nicht an jeder Falte,// daß sie kühl ist wie die Gottesfrüh,// Doch der andre sah ihn finster an,// murmelnd nur: Was hat sie so verwandelt?// Doch da schrie der Engel: Zimmermann,// merkst du's noch nicht, daß der Herrgott handelt?// Weil du Bretter machst, in deinem Stolz,// willst du wirklich den zu Rede stelln,// der bescheiden aus dem gleichen Holze//Blätter treiben macht und Knospen schwelln?// Er begriff. Und wie er jetzt die Blicke,// recht erschrocken, zu dem Engel hob,// war der fort. Da schob er seine dicke// Mütze langsam ab. Dann sang er lob.

PIETÀ

Jetzt wird mein Elend voll, und namenlos// erfüllt es mich. Ich starre wie des Steins// Inneres starrt.// Hart wie ich bin, weiß ich nur Eins:// Du wurdest groß -//...und wurdest groß,// um als zu großer Schmerz// ganz über meines Herzens Fassung// hinauszustehn.// Jetzt liegst du quer durch meinen Schooß,// jetzt kann ich dich nicht mehr// gebären.

STILLUNG MARIAE MIT DEM AUFERSTANDENEN

Was sie damals empfanden: ist es nicht// vor allen Geheimnissen süß// und immer noch irdisch:// da er, ein wenig blaß noch vom Grab,// erleichtert zu ihr trat:// an allen Stellen erstanden.// O zu ihr zuerst. Wie waren sie da// unaussprechlich in Heilung.// Ja sie heilten, das war's. Sie hatten nicht nötig,// sich stark zu berühren.// Er legte ihr eine Sekunde// kaum seine nächstens// ewige Hand an die frauliche Schulter.// Und sie begannen// still wie die Bäume im Frühling,// unendlich zugleich,// diese Jahreszeit// ihres äußersten Umgangs.



Gern können Sie das Programm buchen über:

CERCA DIO

Johannes Gärtner

cerca-dio.de

post@johannesgaertner.de



CERCA DIO



Das Marien-Leben Rainer Maria Rilke

Eine Produktion von CERCA DIO - Johannes Gärtner

Das Marien-Leben

Maria, namentlich in der künstlerischen Darstellung auch Madonna (ital. „meine Dame“) genannt, ist nach der Überlieferung des Neuen Testaments und des Korans die Mutter des Jesus von Nazareth. Nach ihrer himmlischen Verklärung wird sie als Himmelskönigin (lat. regina caeli) im Bild der „Frau, mit der Sonne bekleidet, und dem Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen“ verehrt. Wie ihr Mann Josef stammte Maria aus der Kleinstadt Nazaret in Galiläa. Nach dem Lukas-Evangelium wurde Maria die Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel verkündigt.

Als Marienleben bezeichnet man Darstellungen aus dem Leben Marias, der Mutter Jesu, in Bilderzyklen. Die einzelnen Themen, Motive und Darstellungsformen dieser Marienbildnisse variieren in den einzelnen Epochen und Gebieten.

Als Quellen für die bildende Kunst dienen zur Darstellung des Marienlebens eine Reihe von unterschiedlichen Texten. Die wenigen biblischen Quellen findet man im Lukasevangelium, im Matthäusevangelium, im Markusevangelium, im Johannesevangelium sowie in der Apostelgeschichte. Dazu kommen legendäre Ausgestaltungen der in den Apokryphen des Neuen Testaments überlieferten Erzählungen, vor allem im Jakobusevangelium und in De transitu beatae Mariae virginis aus einem angeblichen Johannes-Evangelium aus dem 5. Jahrhundert.

Phantasievolle und detailreiche Ausgestaltungen des Marienlebens stammen aus der im Mittelalter verbreiteten Legendenliteratur, wie der Legenda Aurea des Jacobus de Voragine. Eine der frühesten literarischen Bearbeitungen des Marienlebens ist das Legendenbuch der Roswitha von Gandersheim aus dem 10. Jahrhundert, das ebenso wie die „Kindheit Jesu“ des Konrad von Fußesbrunnen (um 1200) und das geistliche Gedicht „Von unsr vrouwen hinfahrt“ (erste Hälfte des 13. Jahrhunderts) des Konrad von Heimesfurt den bildenden Künstlern zahlreiche Anregungen für die bildnerische Gestaltung des Marienlebens gaben.

Rilke schrieb den Zyklus „Das Marien-Leben“ innerhalb weniger Tage während seines Aufenthalts auf Schloss Duino im Winter 1911/12. Unmittelbar danach entstanden die ersten „Duineser Elegien“. Dies und die Tatsache, dass sich der Gedanke an eine lyrische Darstellung des Lebens der Maria bis in Rilkes Worpsweder Zeit zurückverfolgen lässt, hat dazu geführt, dass die Forschung den Gedichtkreis häufig als ein Nebenprodukt des so viel imposanteren Elegien-Werks betrachtet hat.



Der Dichter selbst hat einer solchen Deutung den Weg gewiesen, da er sein Werk in Selbstaussagen als das „kleine „Marien-Leben““ (an Lou Andreas-Salomé, 24. Januar 1912; ebenso an Ilse Sadée am 24. Januar 1913), als „eine ganz ganz kleine Sache“ (an Karl von der Heydt, 26. Dezember 1912) oder als „eine kleine Nebenarbeit“ (an Amélie de Gamerra, 22. Januar 1920) bezeichnet hat.

Rilke bezieht sich unter anderem auf Gemälde Tizians, Tintoretos, Poussins und El Grecos, die er selbst als wichtige Einflüsse für seinen Zyklus benannt hat. Die ursprüngliche Gestalt des Zyklus - dreizehn Gedichte, wobei „Vom Tode Mariae“ einen eigenen dreiteiligen Zyklus bildet - wird in unserem Programm, wie von Richard Exner vorgeschlagen, um die Anfang 1913 in Spanien entstandenen, zu Rilkes Lebzeiten unveröffentlicht gebliebenen Gedichte „Himmelfahrt Mariae II“ erweitert. Die Einordnung von Abbildungen der Gemälde, die Rilke beeinflusst haben, in die Abfolge der Texte macht einen besonderen Reiz aus, denn dadurch wird die enge Beziehung zwischen Text und Bild unmittelbar anschaulich.

Die Gottesmutter ist für den von einer strenggläubigen katholischen Mutter erzogenen Rainer Maria Rilke ein „unveräußerliches Erbe“ und „ein Frau Himmels und der Erden“ gewesen: eine irdische Frau, die Schmerzen und Freuden erfährt. Rilkes Zyklus wurde vollständig von Paul Hindemith in unterschiedlichen Fassungen vertont.

GEBURT MARIAE

O was muß es die Engel gekostet haben, // nicht aufzusingen plötzlich, wie man aufweint, // da sie doch wußten: in dieser Nacht wird dem Knaben // die Mutter geboren, dem Einen, der bald erscheint. // Schwingend verschwiegen sie sich und zeigten die Richtung, // wo, allein, das Gehört lag des Joachim, // ach, sie fühlten in sich und im Raum die reine Verdichtung, // aber es dürfte keiner nieder zu ihm, // Denn die beiden waren schon so außer sich vor Getue, // Eine Nachbarin kam und klugte und wußte nicht wie, // und der Alte, vorsichtig, ging und verhiet das Gemuhe // einer dunkelen Kuh. Denn so war es noch nie.

DIE DARSTELLUNG MARIAE IM TEMPEL

(...)

Sie aber kam und hob // den Blick, um dieses alles anzuschauen, // (Ein Kind, ein kleines Mädchen zwischen Frauen.) // Dann stieg sie ruhig, voller Selbstvertrauen, // dem Aufwand zu, der sich verwöhnt verschob, // So sehr war alles, was die Menschen bauen, // schon überwogen von dem Lob // in ihrem Herzen. Von der Lust // sich hinzugeben an die innern Zeichen (...)

Im frühen Christentum wurde die Mutter Jesu auch als «Jungfrau Sophia» bezeichnet, so auch von Johannes, dem Evangelisten; aber er nennt sie auch die «Mutter des Jesus». Dass die Jungfräulichkeit Marias nicht als äußeres Mirakel im leiblichen Sinn missverstanden werden darf, betont auch das der valentinianischen Gnosis zuzurechnende apokryphe Philippusevangelium:

Einige sagten: „Maria ist vom heiligen Geist schwanger geworden.“ Sie sind im Irrtum. Sie wissen nicht, was sie sagen. Wann ist je eine Frau von einer Frau schwanger geworden? Maria ist die Jungfrau, die keine Macht befleckte. Sie ist ein großes Heiligtum für die Hebräer, das sind die Apostel und die Apostelschüler. Diese Jungfrau, die keine Macht befleckte, die Mächte befleckten sich selbst. Und der Herr hätte nicht gesagt: „Mein Vater, der im Himmel ist“, wenn er nicht noch einen anderen Vater gehabt hätte, sondern er hätte einfach gesagt: „Mein Vater!“
– Philippusevangelium: Spruch 17

Rudolf Steiner

Ave Maria – Das Marienleben in Gesang, Literatur und Malerei

Konzeption, Regie und Produktion: CERCA DIO – Johannes Gärtner

Musikalische Leitung und Musikdramaturgie: Alexander Morawitz

„Ave Maria“ - liest man diese Worte, klingt einem sofort Franz Schuberts berühmte Vertonung im Ohr. Doch die Marien-Darstellung ist von beeindruckender Vielfalt: Über Jahrtausende waren Künstler fasziniert von der Mutter Gottes. Weit mehr als die Bibel versuchten Künstler über Maria zu sagen: In Gesängen, Bildern und Gedichten entwickelte sich die Darstellung Marias von einem Lobpreis zu einer Suche nach einer individuellen Annäherung an diese faszinierende und tröstende Heilige. Erleben Sie mit unserem Ensemble sehr selten aufgeführte Werke der Marienverehrung – ein gesamteuropäisches Erbe:

In unserem Programm wird ein weiter Bogen geschlagen von gregorianischen Marien-Gesängen über Josquin Desprez, Johann Sebastian und Johann Michael Bach, Oswald von Wolkenstein bis zu Andreas Hammerschmidt u.a.m. Diese Lieder begleiten die Rezitation des berührenden Gedicht-Zyklus „Marien-Leben“ von Rainer Maria Rilke. Zu Gesang und Rezitation sind Sie eingeladen auf eine Reise durch die Kunstgeschichte: Projektionen von Marien-Darstellungen aus verschiedenen Jahrhunderten vermitteln ein lebendiges Bild der großen menschlichen Sehnsucht nach Schutz, Fürsprache und Geborgenheit. Ein berührender Abend der leisen Töne!

Musikfolge

- 1 Bibliofeca Catalunya Barcelona – Ave Maria
- 2 Oswald von Wolkenstein (1377-1445) – Ave mueter, küniginne
- 3 Josquin Desprez (1440/45-1521) – Tu solus qui facis mirabilia
- 4 Johann Sebastian Bach (1685-1750) – Nun komm der Heiden Heiland
- 5 Johann Sebastian Bach – Et incarnatus est (aus: Messe in h-Moll)
- 6 Tomás Luis de Victoria (1548-1611) – O magnum mysterium
- 7 Johann Sebastian Bach – Crucifixus (aus: Messe in h-Moll)
- 8 Alexander Morawitz – Kommentar zu: Resurrexi, et adhuc tecum sum (aus dem Liber usualis)
- 9 Johann Michael Bach (1648-1694) – Ich weiß, daß mein Erlöser lebt
- 10 Andreas Hammerschmidt (1611-1675) – Also hat Gott die Welt geliebt

Den Chor SINGularis gibt es seit 2013, zunächst als Projektchor, und er hat seither zahlreiche Konzerte mit überwiegend geistlicher Musik gesungen. Das Repertoire umfasst Werke von der Gregorianik bis zur Moderne.

Sopran: Gerlind Elsner, Sabine Gregor-Schütze, Margit Morawitz, Johanna Peschel, Jane Jannke, Meike Meinel, Josephin Schanze, Susanne Wilde

Alt: Anne Böttcher, Mechthild Kühnert, Anke Dachself, Annegret Maneck, Conny Stephan, Zarina Zimmermann

Tenor: Alexander Morawitz, Frank Scharschuh

Bass: Joachim Schmidt, Will Clapp, Kai Burkhardt, Christian Weisheit



Johannes Gärtner ist Schauspieler und Regisseur und Autor und seit 2013 Intendant der RICHARD WAGNER SPIELE sowie Geschäftsführer von CERCA DIO. Ein besonderes Anliegen ist ihm die romantische Idee des Gesamtkunstwerkes und ihre Übertragung auf das Heute. Mit seinen Inszenierungen gastiert er regelmäßig im europäischen Ausland. Weitere Informationen unter:
www.johannesgaertner.de



Der Komponist **Alexander Morawitz** wurde in Dresden geboren und war Mitglied des Dresdner Kreuzchors unter Prof. Martin Flämig. Er ist seit 1995 Dozent des Seminars für Waldorfpädagogik und seit 1998 freischaffender Klavierlehrer. Ab 2003 studierte er Komposition bei Prof. Jörg Herchet. Seit 2009 Dozent in den Ferienkursen der Komponistenklasse Halle und gründete 2013 den Chor SINGularis.



Josephin Schanze ist 14 Jahre, Schülerin am Romain-Rolland-Gymnasium mit bilingualer schulischer Ausbildung in Französisch und hat seit 2015 Klavier- und Gesangsunterricht bei Alexander Morawitz. Ebenso großes Interesse bringt sie dem Tanz, der Malerei und der Literatur entgegen. Sie singt die Solostimme in Bachs „Nun komm, der Heiden Heiland“.



Constanze Walzer – Violine – aufgewachsen in Dresden, Musikschulen Dresden und Weimar, Psychologiestudium, seitdem tätig als Psychotherapeutin, seit 2005 in eigener Praxis; Mitglied der „Neuen Himmlischen Cantorey“, eines Laien-Projektorchesters, das sich der Pflege mitteldeutscher Barockmusik widmet, und des Orchesters des Fördervereins der Dresdner Philharmonie



Johanna Linde Neese wurde 2001 in Dresden geboren. Im Alter von 5 Jahren begann sie ihre musikalische Ausbildung mit Blockflötenunterricht bei Katja Johanning. Seit 2012 ist sie Schülerin des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik Carl Maria von Weber Dresden und bereits mehrfache Bundespreisträgerin beim Wettbewerb „Jugend musiziert“.



Sabine Kühnert – Flöten – studierte im Hauptfach Historische Holzblasinstrumente (u.a. Blockflöten, Krummhorn, Dulzian) mit dem Schwerpunkt auf der Musik von Mittelalter bis Frühbarock an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt am Main. Neben der Mitwirkung in verschiedenen Ensembles arbeitet sie als Musikpädagogin und Dozentin.



Christoph Konczak wuchs in Senftenberg auf und ging danach zum Studium nach Dresden. Er hatte Unterricht in Gitarre, Kontrabass und Klavier. Er ist Mitglied des Sinfonieorchesters medicanti in Dresden, Sänger bei dem Vokalwerk Dresden e.V. und arbeitet für die Klezmerband Aklaronte. Bei diversen Projekten arbeitet er als Kontrabassist so u.a. in der Dresdner Bläserphilharmonie, dem Bundesamateurorchester und dem Chor SINGularis.



Marie-Alice Stoye – Gambe – begann zunächst mit dem Klavierspiel und erhielt von 2007 bis 2018 Gambenunterricht bei Gabriele Báz am HSKD. Sie besuchte Meisterkurse u. a. bei Hille Perl, Johanna Carter und Hermann Max und bestritt erfolgreich verschiedene Wettbewerbe. Seit 2015 ist sie Mitglied des Ensembles „la Protezione della Musica“ und studierte von 2014 bis 2018 Geographie an der TU Dresden. Seit 2018 studiert sie Alte Musik bei Hille Perl in Bremen.



Alma-Elisabeth Stoye – Gambe – Im Alter von vier Jahren begann Alma mit dem Klavierspiel und erhielt von 2007 bis 2018 Gambenunterricht bei Gabriele Báz am HSKD. Sie besuchte verschiedene Meisterkurse und bestritt als Solistin Konzerte mit dem sächsischen LJO sowie dem Dresdner Jugendsinfonieorchester. Außerdem war sie in verschiedenen Wettbewerben erfolgreich. Alma ist seit 2015 Mitglied des Ensembles „la Protezione della Musica“ und studiert seit 2018 Alte Musik bei Hille Perl in Bremen.

